

Inszenierung eines Zukunftsentwurfs



Partizipative Performance von Catherin Schöberl und stöckerselig

05.05.2024 / Entrée & Hommage M54 / Basel

Frage Künstler:innenschaft

Wie reduziert die Kunsthalle und das Kunstmuseum die CO2 Bilanz?

Antworten der anwesenden Künstler:innen

Das Thema ist sehr komplex, da es einerseits um die zur Verfügung gestellten Bedingungen geht: „Große Räume erfordern große Gesten“ und andererseits um die derzeit vorherrschenden kuratorischen Praktiken, vorwiegend Künstler*innen aus den globalen Zentren einzuladen.

Den Museen Richtlinien und Vorschriften aufzuerlegen (z. B. im Zusammenhang mit kantonalen Subventionen und der Reduzierung von CO2 Emissionen) werden kritisch betrachtet.

Künstler:innen könnten ihre Praxis vielmehr selbst ändern, weniger Material verwenden und vor Ort arbeiten, um weniger Transportkosten zu verursachen.

Auch wenn grössere Institutionen mehr Künstler:innen aus der Region ausstellen würden, würden die Transport- und Reisekosten und damit der Ausstoss von Co2 sinken. Künstler:innen, ob international oder national/lokal, können verstärkt vor Ort, in Basel, spezifische Projekte entwickeln

und durchführen. Dies evoziert eine künstlerische Praxis, die die Co2 Problematik berücksichtigt, da die Arbeit und das Leben vor Ort stattfinden. Und zudem würden Diskussion und Reflexion mit einem grösseren Kreis von Interessierten ausgetauscht werden.

Und schliesslich der letzte Punkt: Die Finanzwirtschaft, Investor:innen und die Tourismusbranche haben ein Interesse daran, dass Museen und Kunsthallen zu „Eventmaschinen“ werden, dass verkaufbare Werke gezeigt werden, die von Geldgeber:innen vorfinanziert werden und somit an Wert gewinnen, was oftmals der ökologischen Nachhaltigkeit entgegensteht.



Kunsthalle

Künstler*innen

Kulturförderung

OFF SPACES

INTERNATIONALE
KÜNSTLER:
INNEN

KUNST

MUSEUM

Frage Mohamed Almusibli

Wie sieht eine nachhaltige und langfristige Unterstützung durch die Basler Kulturinstitutionen aus, um die hiesige Szene zu stärken? Welche Formen der Unterstützung hätten die grösste Wirkung?

Antworten der anwesenden Künstler:innen

Es braucht Institutionen und Persönlichkeiten in diesen Institutionen, die vor Ort verankert sind, die "Sprache" der hiesigen Künstler:innen sprechen, ihr Interesse und Engagement an der Szene vor Ort zeigen und auch regionale Ausstellungen organisieren, sowie die hiesigen Ateliers besuchen.

Diese Verschränkung hat es scheinbar in der Vergangenheit gegeben (vor dem Jahr 2000); sie hat sich aber immer weiter verflüchtigt, ohne dass wir genau wissen, woran das liegt. Die Kunst- und Kulturstadt Basel und ihre Institutionen hat sich womöglich vermehrt an den Artevents orientiert und vergessen das hier stattfindende Kunstschaffen adäquat in Szene zu setzen.

Es braucht diese Verankerung unbedingt wieder. Und es braucht eine Veränderung der kuratorischen Praxis... mehr Kreativität, eine Abkehr vom Genie- und Solokult einzelner internationaler Grössen und die Verbindung mit regionalen Kunstschaaffenden.

Es könnte auch, wie in der Musikszene eine Art „Vorband“, zu jedem grossen Akt eine lokale Position gezeigt werden. Es müsste partizipativer gedacht werden, mit Ausstellungen, die zusammen entwickelt werden und in welchen regionale Künstler:innen mehr Gewicht bekommen. Ausserdem könnten internationale Künstler:innen während ihren Ausstellungen Ateliergespräche in Basler Ateliergemeinschaften abhalten, sich mit den Künstler:innen vor Ort austauschen und Einblicke in die eigene Praxis geben.



Frage Künstler:innenschaft

Wie können wir erreichen, dass Basler Künstler*innen zu mehr internationaler Aufmerksamkeit kommen?

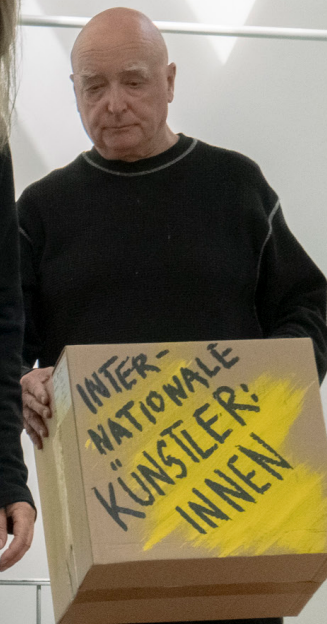
Antworten der anwesenden Künstler:innen

Es gibt sehr erfolgreiche Projekte, wie das “Atelier Mondial”, das Künstler:innen produktiv in und mit der internationalen Szene verbindet.

Aber es bräuchte noch mehr Kooperationen mit ausländischen Institutionen, mehr Möglichkeiten zu Vernetzung; auch mit internationalen Künstler:innen vor Ort in Basel, die beispielsweise in Atelierhäusern mit regionalen Künstler:innen zusammen untergebracht sind oder gegenseitig Atelierbesuche durchführen.

Zudem ist nicht ganz klar, was “Aufmerksamkeit” alles umfasst - geht es um den Markt, um Verkäufe und erfolgreiche Ausstellungen oder vor allem um Sichtbarkeit, Wertschätzung und die Vernetzung auf persönlicher Ebene, der eigenen künstlerischen Praxis mit weiteren Künstler:innen über Grenzen hinweg?

Wie könnten die Kunsthalle und das Basler Kunstmuseum dazu beitragen, die Karrieren von Künstler:innen aus Basel nachhaltig zu fördern, indem sie sie international vernetzen und ihre Werke einem breiteren Publikum bekannt machen?





ARTEILUNG KUNST



Kunsthalle



Künstler*innen



Kulturförderung



Wie reduziert die Kunsthalle und das
Kunstmuseum die CO2 Bilanz?

Kunstmuseum



Frage Künstler:innenschaft

Was braucht die Basler Kunstszene, was braucht die hiesige Kulturpolitik?

Antworten der anwesenden Künstler:innen

Neben den Institutionen wie der Kunsthalle, dem Kunstmuseum und dem Kanton sowie den örtlichen Künstlern und Künstlerinnen sollten auch andere relevante Akteur:innen berücksichtigt werden, zum Beispiel potenzielle Sponsor:innen, Bildungs- und Kulturinstitutionen sowie Kunstförderungsorganisationen.

Welche relevanten Fragen ergeben sich daraus:
In welchem größeren politischen und gesellschaftlichen Kontext ist die Kunstszene verankert? Welche Auswirkungen haben politische Entscheidungen, eine gesamtgesellschaftliche Aufmerksamkeit, soziale Trends und wirtschaftliche Bedingungen auf die Entwicklung und Wahrnehmung der Situation Basel – sprich auf die Bedingungen unter denen Kunst entsteht?

Könnten wir die aktuellen Institutionen hinter uns lassen und ganz neu anfangen? Ja und Nein - wir brauchen den Erhalt des Wissens, der Kunst und der Archive, aber wir brauchen auch

Veränderung und eine Abkehr vom Fokus auf Finanzen und Wertschöpfung.

Wir müssen uns viel stärker als Kollektiv, als Community begreifen und uns gegen die egoistischen und individualistischen Tendenzen stellen, die uns umgeben und vielleicht müssen wir uns selbst auch als Künstler:innen neu erfinden. Vielleicht auch als Gemeinschaft mit Kurator:innen und Museumsmacher:innen, die sich gemeinsam den marktkonformen Trends entgegenstellen.

Es braucht Mut und Kraft, um gesehen und gehört zu werden und um Veränderungen zu evozieren.

Auch muss “der Markt” und das kapitalistische Gefüge genauer betrachtet und kritisiert werden, denn diese wirken sich schon auf die Kunsthochschulen aus, auf Sammler:innen und auf die Art und Weise wie Künstler:innen und Kurator:innen arbeiten.



Kunsthalle



Fotos: Manuel Justo